

**MUSEUM  
LUDWIG**

# Emigration

**Günter Peter  
Straschek**

**3.3. – 1.7.  
2018**

# Film

# Politik



## HIER UND JETZT im Museum Ludwig Günter Peter Straschek: Emigration–Film–Politik

**Günter Peter Straschek (1942–2009) war Filmemacher, Historiker und der wohl größte Kenner der Filmemigration aus Nazideutschland: So der Titel seiner fünfständigen Fernsehserie (1975), die über vier Jahrzehnte im Archiv des WDR schlummerte. Jetzt rückt das Museum Ludwig sie in das Zentrum der ersten Ausstellung zu Strascheks filmischem Schaffen. Zu sehen ist auch sein rigores Frühwerk, darunter zum ersten Mal der Kurzfilm *Ein Western für den SDS*, der 1968 beschlagnahmt, nie aufgeführt und eben deshalb zur Legende wurde.**

Der Österreicher Günter Peter Straschek gehörte wie Hartmut Bitomsky, Harun Farocki und Helke Sander dem ersten Jahrgang der Deutschen Film- und Fernsehakademie (DFFB) an, der 1966 seine Ausbildung in Westberlin aufnahm. Die Filmstudent\*innen brachten sich in die Neue Linke ein, sie dokumentierten soziales Elend, zeichneten Demonstrationen auf, unterstützten Kampagnen. Strascheks erster Film *Hurra für Frau E.* (1966) ist das nüchterne Porträt einer Mutter, die mit Prostitution die staatliche Fürsorge aufbessert. Sein *Western für den SDS* (1967/68) schildert die Entwicklung der Linken als Lernprozess von Frauen, die in der Bewegung ihr Bewusstsein schärfen, aber weiterhin nichts zu sagen haben. Die Querelen um den Film zeigt die DFFB-„Wochenschau“ *Requiem für eine Firma* (1969). Der *Western* wird von der Direktion beschlagnahmt, 18 Studenten, die sich mit Straschek solidarisiert haben, werden von der Akademie relegiert. Die „revolutionäre Filmarbeit“, der sie sich in diesen Monaten widmen (Straschek und Holger Meins drehen mit Frankfurter Schüler\*innen), kommt bald zum Erliegen. Strascheks *Zum Begriff des „kritischen Kommunismus“ bei Antonio Labriola* weist auf die Kluft zwischen Arbeitern und Intellektuellen hin und schildert so bissig wie witzig die „Schwierigkeiten der Revolution“ (Labriola).

In den frühen 1970er Jahren wendet sich Straschek der Filmgeschichte zu. Während der Arbeit an seinem *Handbuch wider das Kino* (1975) stößt er auf das Thema, das ihn bis zu seinem Tod beschäftigen wird: das Exil von Filmschaffenden aus dem nationalsozialistischen Deutschland. Über 2.000 Filmleute mussten vor den Nazis fliehen, von Prominenten wie Billy Wilder oder Lotte H. Eisner bis zu unzähligen heute vergessenen Schauspieler\*innen, Cutter\*innen und Autor\*innen. Straschek ist meist der erste und oft der einzige, der sich für ihren Lebensweg interessiert. In der WDR-Fernsehserie kommen 50 von ihnen zu Wort. Die Einstellungen sind meist unbewegt und außergewöhnlich streng komponiert. Strascheks Blick ist so präzise wie einfühlsam: ein beharrlicher Blick, der die verleugnete Vergangenheit auf die Tagesordnung setzt.

Geschult hat er diesen Blick auch im Kino, etwa am kompromisslosen Werk der Filmemacher Jean-Marie Straub und Danièle Huillet, mit denen er seit Mitte der 1960er Jahre befreundet ist. In der Ausstellung ist Straubs und Huillets *Einleitung zu Arnold Schoenbergs „Begleitmusik zu einer Lichtspielszene“* (1972) zu sehen. Straschek liest darin Briefe aus den 1920er Jahren, in denen Schoenberg antisemitische Bemerkungen Wassily Kandinskys scharf zurückweist.

Die Ausstellung wurde vom Berliner Künstler Eran Schaerf gestaltet.

## HERE AND NOW at Museum Ludwig Günter Peter Straschek: Emigration–Film–Politics

**Günter Peter Straschek (1942–2009) was a filmmaker, historian, and probably the most knowledgeable person about the film emigration from Nazi Germany, the subject of his five-hour television series from 1975, which lay dormant in the WDR archives for four decades. Now the Museum Ludwig is making this series the focus of the first exhibition on Straschek's film work. His rigorous early work is also on view, including for the first time his *A Western for the SDS*, which is legendary for having been confiscated in 1968 and never shown.**

The Austrian Günter Peter Straschek as well as Hartmut Bitomsky, Harun Farocki, and Helke Sander were part of the first class to begin studying at the Deutsche Film- und Fernsehakademie (German Film and Television Academy, DFFB) in West Berlin in 1966. The film students associated with the New Left and documented social problems, recorded demonstrations, and supported campaigns. Straschek's first film, *Hooray for Mrs. E.* (1966), is a sober portrait of a mother who supplements her welfare income with prostitution. His *Western for the SDS* (1967–68) portrays the development of the left as a learning process among women who sharpen their awareness in the movement but continue to have no say. The controversy surrounding the film is shown in the DFFB weekly newsreel *Requiem for a Company* (1969). The *Western* was confiscated by the administration, and eighteen students who sided with Straschek were expelled from the academy. The “revolutionary film work” to which they devoted themselves in these months (Straschek and Holger Meins made films with students from Frankfurt) soon came to a standstill. Straschek's *On the Concept of “Critical Communism” in Antonio Labriola* points to the chasm between workers and intellectuals and describes the “difficulties of the revolution” (Labriola) with a sharp sense of humor.

In the early 1970s, Straschek turned to film history. While working on his *Handbook against Cinema* (1975), he came across the topic that would occupy him until his death: the exile of filmmakers from Nazi Germany. Over 2000 people working in the film industry were forced to flee the Nazis, from celebrities such as Billy Wilder and Lotte H. Eisner to the countless now forgotten actors, editors, and writers. Straschek was usually the first and often the only one to take an interest in their lives. The television series broadcast by WDR features interviews with fifty of them. The cinematography is mostly static and unusually strict in composition. Straschek's eye is as precise as it is sensitive: a persistent gaze that sheds light on the denied past.

He also trained his eye in cinema—for example, the uncompromising work of filmmakers Jean-Marie Straub and Danièle Huillet, with whom he maintained a friendship beginning in the mid-1960s. The exhibition features Straub and Huillet's *Introduction to Arnold Schoenberg's “Accompaniment to a Cinematographic Scene”* (1972). In it, Straschek reads letters from the 1920s in which Schoenberg sharply rejects Wassily Kandinsky's anti-Semitic remarks.

The exhibition was designed by the Berlin-based artist Eran Schaerf.

## Programm zur Ausstellung

Filme  
Eintritt: 6,50 Euro, ermäßigt: 5,50 Euro  
Kino im Museum Ludwig, Südeingang

Vorträge  
Eintritt: 2,50 Euro  
Kino im Museum Ludwig, Südeingang

**6.3., 19h**  
KunstBewusst-Gespräch mit Werner Dütsch, Carlos Bustamante und Dr. Julia Friedrich: **Ideen fallen nicht vom Himmel**

**9.3., 19h**  
Filmvorführung  
Auf dem Weg zur Politisierung: Frühe DFFB-Filme  
Günter Peter Straschek: **Aufnahmefilm**, BRD 1966, DCP, 8 Min. — Günter Peter Straschek: **Hurra für Frau E.**, BRD 1966, DCP, 8 Min. — Harun Farocki: **Jeder ein Berliner Kindl**, BRD 1966, DCP, 4 Min. — Irena Vrkljan: **Widmung für ein Haus**, BRD 1966, DCP, 5 Min. — Helke Sander: **Subjektivität**, BRD 1966, 16 mm, 4 Min. — Johannes Beringer: **Situationen**, BRD 1967, 16 mm, 15 Min. — Hans-Rüdiger Minow / Thomas Giefer: **2. Juni 1967**, BRD 1967, 16 mm, 47 Min.

Mit seinen Kommilitonen an der Filmakademie (DFFB) dreht Straschek den ersten seiner drei Kurzfilme, die von Frauen und ihren Kämpfen handeln. Die Kamera führt Gerry Schum, wie bei Farocki, der sich bereits 1966 mit Werbung befasst. Die Studenten zeigen die kapitalistische Wirklichkeit mal sachlich, mal subjektiv (Sander), mal als eine verfallende (Vrkljan), mal als eine widersprüchliche (Beringer). Mit dem 2. Juni tritt für alle eine Zäsur ein, wie die Dokumentation von Giefer und Minow vor Augen führt. Erst danach scheiden sich politische und poetische Ansätze klar voneinander.

**16.3., 19h**  
Filmvorführung  
„Unser bester Kameramann an der DFFB“:  
Zu Holger Meins  
Holger Meins: **oskar langefeld. 12 mal**, BRD 1966, 16 mm, 12 Min. — Hartmut Bitomsky: **Johnson & Co. und Der Feldzug gegen die Armut**, BRD 1968, DVD, 18 Min. — Renate Sami: **es stirbt allerdings ein jeder / frage ist nur wie / und wie du gelebt hast / holger meins**, BRD 1976, 16 mm, 60 Min.

An Holger Meins erinnert man sich heute nur noch als Mitglied der RAF. Aber zu seinen politischen Entschlüssen gelangte er über die Kunst. Er war Künstler und Filmemacher, nach dem Urteil seines Freundes Straschek „unser bester Kameramann an der DFFB“. Von Meins' Talent zeugt sein behutsamer Film über einen Clochard ebenso wie seine Kameraarbeit in Bitomskys bitterer Satire „Johnson & Co.“. In ihr heißt es: „Wir haben die Gewalt nicht erfunden, wir haben sie vorgefunden.“ In Samis Porträt erinnern seine Kommilitonen, darunter Bitomsky, Farocki, Sander und Straschek, an Meins.

**20.3., 19h**  
KunstBewusst-Vortrag mit Prof. Volker Pantenburg: **Letztes Sichaustobenkönnen. Günter Peter Straschek an der dffb**

**23.3., 19h**  
Filmvorführung  
Straub/Huillet zu Schoenberg  
Jean-Marie Straub / Danièle Huillet: **Einleitung zu Arnold Schoenbergs Begleitmusik zu einer Lichtspielszene**, BRD 1972, DCP, 16 Min. — Jean-Marie Straub / Danièle Huillet: **Moses und Aron**, BRD / A / I / F 1974, 35 mm, 105 Min.

Straschek liest in der „Einleitung“ den wütenden Brief, mit dem Arnold Schoenberg 1923 eine Einladung Wassily Kandinskys ausschlägt, weil er von dessen antisemitischen Äußerungen erfahren hat. „Wie kann (ein Kandinsky) es unterlassen, eine Weltanschauung zu bekämpfen, deren Ziel Bartholomäusnächte sind?“ „Moses und Aron“ (1928–1937), ein Hauptwerk von Straub/Huillet nach Schoenbergs Opernfragment, wirft die Frage nach dem Verhältnis von Erkenntnis und Vermittlung auf, die auch eine Grundfrage jeder politischen Ästhetik ist.

**5.4. 18:30 / 19:30 / 20:30h**  
Langer Donnerstag: **Im Exil**  
Maribeth Diggle singt Hanns Eislers Hollywood-Elegien (Texte: Bertolt Brecht)  
Kuratorin Dr. Julia Friedrich führt in die Ausstellung ein. In Kooperation mit ON. Neue Musik Köln

**6.4., 19h**  
Filmvorführung  
Fritz Lang: **Hangmen Also Die!**, USA 1943, 16mm, OV, 134 Min.

Dieser höchst spannende Anti-Nazi-Film ist durch und durch ein Werk von Emigranten. Produzent war Arnold Pressburger, die expressionistischen Bilder verdanken wir Fritz Lang, die Story Bertolt Brecht, der den Titel „Trust the People“ bevorzugt hätte, die Musik Hanns Eisler (dessen Hollywood-Elegien am 5.4. im Museum zu hören sind), unter den Darstellern ragt Alexander Granach hervor; noch zwei Dutzend weitere Emigranten sind besetzt. Ironischerweise wird der noble Professor aber von einem uramerikanischen Schauspieler verkörpert: Walter Brennan, später der Stumpy in „Rio Bravo“.

**20.4., 19h**  
Filmvorführung  
Fritz Lang: **Man Hunt**, USA 1941, 16 mm, OV, 100 Min.

Ein britischer Jäger (Walter Pidgeon) legt auf den deutschen Führer an und wird selbst zum Gejagten. Straschek zitiert die spektakuläre Anfangssequenz in seiner „Filmemigration“. Die Geschichte ist glänzend fotografiert und selbst in den Nebenrollen – John Carradine als superbritischer deutscher Spion – glänzend besetzt.

Obwohl dieser Film Noir jeder Plausibilität ermangelt, spiegelt er doch das Gefühl der Bedrohung durch Nazideutschland sehr stark und endet, trotz des noch geltenden Neutrality Act, mit einer klar antifaschistischen Botschaft.

**4.5., 19h \***  
Filmvorführung  
Günter Peter Straschek: **Filmemigration aus Nazideutschland**, BRD 1975, Folge 1–3, DCP, je ca. 60 Min. (freier Eintritt für Besucher des Museums)

Strascheks Fernsehserie ist nicht nur eine der frühesten Erkundungen der Emigration aus Nazideutschland, sondern auch eine der intelligentesten. Er befragt Dutzende Exilanten aus der Filmbranche, ordnet ihre Aussagen nicht nach Personen, sondern nach den Phasen der Emigration. So entsteht eine Kollektivgeschichte, die in den ersten drei Teilen von der Bedrohung in Deutschland handelt, in einigen Fällen auch von Gefängnishaft, von überstürzter Flucht, einer oft langen Odyssee und den vielen Schwierigkeiten des Neubeginns in einem Land, dessen Sprache die Ankommenlinge nicht beherrschen.

**18.5., 19h \***  
Filmvorführung  
Günter Peter Straschek: **Filmemigration aus Nazideutschland**, BRD 1975, Folge 4–5, DCP, je ca. 60 Min. (freier Eintritt für Besucher des Museums)

Im vierten und im letzten Teil der Serie geht es um den Wendepunkt Stalingrad, den antifaschistischen Einsatz in Anti-Nazi-Film und in der US-Armee, darum, weshalb es die exilierten Schauspieler ungleich schwerer hatten als etwa die Komponisten und einige Drehbuchautoren, es geht um die McCarthy-Tribunale und um die Frage, ob man nach Deutschland, in ein fremd gewordenes Land zurückkehren soll, dessen Bewohner sich als die wahren Opfer gerieren. Die lebendigen Schilderungen der Exilanten ergänzt Straschek mit klug gewählten, teils verstörenden Filmdokumenten.

**25.5., 19h**  
Filmvorführung  
Anatole Litvak: **Confessions of a Nazi Spy**, USA 1939, 16 mm, OmU, 104 Min.

Ein früher Propagandafilm gegen die Nazis, der vor ihren Umtrieben, insbesondere ihren Spionen, in den USA warnt. In die spannende Handlung werden immer wieder aktuelle Informationen über die Ideologie der Nazis, den „Anschluss“ Österreichs und die Überfälle auf ihre Nachbarländer eingeschaltet. Von „Rassenvorurteilen“ ist bereits die Rede. Bei allem Ernst und Pathos ist auch an komisch-satirischen Momenten kein Mangel. Wie zwei Jahre später in „Man Hunt“ spielt George Sanders den strammten Nazi-Offizier. Aber Edward G. Robinson hält die Stellung.

**29.5., 19h**  
KunstBewusst-Vortrag mit Olaf Möller: **Von Hollywood lernen**

**8.6., 19h**  
Filmvorführung  
Eric Charell: **Der Kongress tanzt**, D 1931, 35 mm, 94 Min.

Um 1930 hat die deutsche Filmindustrie Weltniveau erreicht. Das beweist dieses Musical, das Straschek zu den besten seines Genres zählt. Man gab dem Publikum (nicht nur dem deutschsprachigen, es entstanden englische und französische Fassungen), was es wollte: Glamour, Tschingderassabum, Walzerseligkeit, Erotik und sogar ein wenig Sadismus. An Seitenhieben gegen die Politik fehlt es ebensowenig. Das gab's nur einmal, das kam nie wieder. Wie Straschek nachweist, wurde fast das gesamte Team ins Exil getrieben und Otto Wallburg, der den Bibikoff spielt, in Auschwitz ermordet.

**15.6., 19h**  
Filmvorführung  
Erich Engel: **... nur ein Komödiant**, A 1935, 35 mm, 95 Min.

Der Drehbuchautor und Produzent Joseph Than berichtet in Strascheks „Filmemigration“, wie ihn die Nazis der Rechte an seinen letzten deutschen Produktionen entzogen. Sein Name durfte nicht mehr genannt werden. Die Tantienem für „... nur ein Komödiant“, einen großen Publikumserfolg mit Rudolf Forster, Christl Mardayn und Hans Moser, wurden ihm auch nach dem Krieg noch verweigert. Than floh, als er gezwungen werden sollte, „Ariernachweise“ aller Mitarbeiter vorzulegen. Walter Fritz schreibt, „... nur ein Komödiant“ sei „fast ein Protestfilm gegen faschistoides Denken und Handeln“.

**22.6., 19h**  
Filmvorführung  
Günter Peter Straschek: **Ein Western für den SDS**, BRD 1968, DCP, 23 Min. — Slatan Dudow: **Kuhle Wampe oder: Wem gehört die Welt?**, D 1932, 35 mm, 80 Min.

Der einst vom Direktorium der DFFB beschlagnahmte „Western“, der ein halbes Jahrhundert lang als verschollen galt, ist bei den Vorbereitungen zur Straschek-Ausstellung gefunden worden. Es ist der zweite seiner Kurzfilme über Frauen und Sozialismus. Das große Vorbild nicht nur für Strascheks „Western“ ist der von ihm bewunderte Agitationsfilm „Kuhle Wampe“, der dank Brechts trocken-proletarischem Humor, Dudows formaler Kühnheit und Hanns Eislers um keine Erfindung verlegene Musik ein Wegweiser für alle ist, die von einem andern Kino träumen.

**\* Mit Vorlage des Straschek-Ausstellungstickets erhalten Sie heute freien Eintritt.**

Gefördert von / Funded by



Gesellschaft für Moderne Kunst am Museum Ludwig Köln



Kooperationspartner

Ein Museum der

